

2.

## Philosophie des Geistes

### Zur Einführung

In dem Brief, mit dem Lassalle im Jahre 1860 seinem damaligen Freunde Franz Duncker, dem Verleger des „Heraklit“, das „System der erworbenen Rechte“ anbot, erwähnte er auch ein „System der Philosophie des Geistes“, dessen Plan seit 1844 in seinem Schreibtisch ruhe und das er nach anderen zehn Jahren einmal herauszugeben hoffe, „wenn er sich hinreichend würdig vorbereitet haben werde für diese große Arbeit“, von der alles einzelne, was er bisher je geleistet habe, nur die antizipando gezogenen Konsequenzen seien, deren Verbindung mit ihrer großen Grundlage erst erhellen könne, wenn später dieses Werk erschiene. Näher verbreitete er sich dann über die Absicht, die er mit dem philosophischen System, das er schreiben wollte, verfolgte, in dem im März 1861 abgefaßten Vorwort seines rechtsphilosophischen Werks, dem, wie er sich bewußt war, die Grundlagen seines künftigen Systems „innerlich einwohnten“: „Das Hegelsche System in der Form, die ihm Hegel selbst gegeben hat,“ sagte er dort, „steht in bezug auf die Geistesphilosophie überhaupt überall in absoluter Inkongruenz zu den eigenen Prinzipien und der Methode der Hegelschen Philosophie. Dies in seiner Allgemeinheit zum wahrhaften Nachweis zu bringen, würde die Sache eines neuen Systems der Philosophie des Geistes sein, welches wir eines Tages, falls die Zeit theoretischer Muße — man kann sie heut nicht mehr mit Tacitus eine rara temporum felicitas nennen — für die Deutschen niemals aufhören sollte, vielleicht zur Darstellung bringen werden.“

Ein so wenig zuverlässiger Gewährsmann wie der Literat Adolf Kohut hat behaupten wollen, daß Lassalle diese „Philosophie des Geistes“, als er starb, zum Teil fertig gestellt hatte.<sup>1)</sup> Aber solange diese ganz einzeln stehende Nachricht nicht zuverlässiger beglaubigt wird, neigen wir durchaus der Ansicht zu, daß sich dies nicht so verhielt, sondern daß Lassalle niemals viel mehr davon ausgearbeitet hatte, als den Plan,

<sup>1)</sup> Adolf Kohut, Ferdinand Lassalle. Sein Leben und Wirken. Leipzig 1889, S. 193.

dessen er 1860 in jenem Brief an Duncker Erwähnung tut, den wir in seinem Nachlaß fanden und der nun hier zum Abdruck gelangt. Es ist ganz unwahrscheinlich, daß ein so streng philosophischer Stoff dem zum Testamentsvollstrecker von Lassalle eingesetzten Lothar Bucher, der ein anderes Manuskript Lassalles willkürlich beseitigte, zu einem posthumen Zensorspielen Anlaß gegeben haben könnte.

Das erhaltene Manuskript besteht aus zwei ineinander gelegten Foliobogen, deren erster nur auf einer Seite, der andere auf allen vier Seiten beschrieben ist. Die Überschrift lautet: „Philos. d. Gsts.“, und auf ähnliche Weise hat der Verfasser durchweg abgekürzt. Seiner Handschrift glaubt man hier überall anzumerken, wie seine Feder in einer Stunde der Inspiration mit fliegender Hast über das Papier sauste, einzig darum besorgt, die Zusammenhänge und Übergänge so, wie sie sich eben dem Geiste darboten, schleunigst aufs Blatt zu bannen, bevor sie sich wieder verflüchtigen würden. So begreift man, weshalb die Herstellung des Textes dieses Fragments eine besonders schwierige und, wie der Herausgeber sich stets bewußt blieb, verantwortungsvolle Aufgabe darstellte. Erleichtert wurde sie ihm dadurch, daß er sich bei der Entzifferung der zahllosen Abkürzungen, Siegel, Einschaltungen, Verschiebungen und Flüchtigkeiten des fachkundigen Rates Bernhard Groethuysens, des Herausgebers von Wilhelm Diltheys Nachlaß, erfreuen durfte, dem er, wenn er ihn beehrte, hier warmen Dank abstatten müßte. Das entzifferte Konzept hat später noch Herrn Professor Jonas Cohn in Freiburg im Breisgau vorgelegen, und auch ihm gebührt Dank für wertvolle Winke, die der Herausgeber von ihm erhielt.

Lassalles eigene Angabe, daß er diese Skizze 1844 entworfen habe, erfährt eine ungefähre Bestätigung durch einen undatierten Brief an den Vater,<sup>1)</sup> den Hermann Oncken in den Anfang April des Jahres 1845 verlegen möchte: „Meine Tätigkeit ist jetzt eine begrenzte und auf die Produktion meines Systems gerichtete, mit deren Anfang ich wohl erst in zwei Jahren anfangen kann. Denn zwei bis drei Jahre werde ich mindestens zu Vorarbeiten und Vorstudien brauchen, ehe ich dazu komme, die Feder einzutauchen.“ Als er so schrieb, lag der Plan, der hier veröffentlicht wird, ihm bereits vor. Auch die Handschrift verweist in die zweite Hälfte der Berliner Studienzeit. Im Herbst 1845 hat er dann seinen damals nächsten Freund, den Doktor Arnold Mendelssohn, in seine Philosophie näher eingeweiht: „Du hast mich während deiner hiesigen Anwesenheit gefragt,“ schreibt dieser am 4. November, „wohin die Logik in Deinem System zu stehen komme; leider habe ich den Bau desselben nicht so im Gedächtnis, wie ich sollte, um es genau zu wissen; ich denke aber, auch sie steht, wie alles bei Dir, begrifflich und historisch

<sup>1)</sup> Nachgelassene Briefe und Schriften, Bd. I, S. 83.

auf derselben Stelle, also am Ende von Stufe C oder am Anfang von Stufe D. Es ist die begriffene Auflösung, der Schlüssel der vorhergehenden Welten und das ewige Naturgesetz der dann folgenden ungehemmten Verwirklichung des Subjekts . . . die zum Wissen von sich herausgearbeitete Stufe B und C.“<sup>1)</sup> —

Als Ausgangspunkt diente für Lassalles Systemsskizze, wie nicht bezweifelt werden kann, Hegels Philosophie des Geistes, die den dritten Teil seiner Enzyklopädie bildet. Der Jünger hält sich hinsichtlich des Aufbaus, der Terminologie und auch der Ausdeutung der verschiedenen Kulturen in vielen Punkten eng an den Meister; in anderen weicht er beträchtlich von ihm ab. Weshalb dies jedesmal geschieht, lockte unter biographischem wie unter zeitgeschichtlichem Gesichtspunkt zu Untersuchungen; unsere kurze einführende Bemerkung konnte sich nur auf Andeutungen beschränken.

Während bei Hegel die Entwicklung des Geistes in drei Hauptstufen erfolgt, sieht Lassalle eine vierstufige Gliederung vor. Hegels Bezeichnungen: subjektiver, objektiver, absoluter Geist, deren Lassalle sich in seinen gleichzeitigen Briefen regelmäßig bedient, läßt er hier beiseite, da es ihm darauf ankommt, das Wesen des Prozesses mit möglichst knappen Worten unmittelbar zu durchleuchten.

Bei Hegel figuriert unter B der objektive Geist (Recht, Moralität, Sittlichkeit), bei Lassalle die Geschichte als Innerlichkeit des Geistes. Die praktisch-staatliche Sphäre setzt der politische Genius über die Kunst, diese über die Religion, während bei Hegel die staatliche Sphäre bloß dem objektiven Geiste, Religion und Kunst dem absoluten Geiste zugehören. Von Hegels absolutem Geist bleibt also, nachdem er die von der Romantik jenem hinterlassene Überordnung von Religion und Kunst über Recht und Staat beseitigt hat, bei ihm allein das stolze Selbstbewußtsein der Philosophie erhalten als höchstes Bewußtsein — die Philosophie des Geistes.

In der Enzyklopädie, so wie sie in die „Werke“ aufgenommen wurde, und ebenso in der Philosophie des Rechts finden wir bei Hegel die Einteilung:

- A. Das Recht.
- B. Die Moralität.
- C. Die Sittlichkeit.
  - AA. Die Familie.
  - BB. Die bürgerliche Gesellschaft.
  - CC. Der Staat.

<sup>1)</sup> Bd. I, S. 242.

Lassalle behielt davon nur die Einteilung: 1. Das Recht. 2. Die bürgerliche Gesellschaft. 3. Der Staat.

Moralität und Familie — also die ganze Privatsphäre — fallen bei ihm fort, Gesellschaft und Staat jedoch bleiben, weil nur sie seinen auf das Öffentliche gerichteten Geist interessieren.

Vergleicht man, sich noch mehr dem einzelnen zuwendend, Lassalles Schema mit der Einteilung, die Hegel seiner Enzyklopädie gibt, so wird es noch offensichtlicher, daß er diese im Auge hatte. Man erkennt das gleich bei der ersten Stufe. Hegel schreibt: „Der subjektive Geist ist A. An sich oder unmittelbar; so ist er Seele oder Naturgeist — Gegenstand der Anthropologie. B. Für sich oder vermittelt, noch als identische Reflexion in sich und in anderes; der Geist im Verhältnis oder Besonderung; Bewußtsein, — der Gegenstand der Phänomenologie des Geistes. C. Der sich in sich bestimmende Geist, als Subjekt für sich, der Gegenstand der Psychologie.“ (Werke, Berlin 1845, Bd. VII, 2 S. 40.) Bei Lassalle heißt es nun, vielleicht noch kondensierter: „A. Das An-sich-sein oder Sein des Geistes, der Geist als Naturgeist (Anthropologie, Psychologie, in das terrestrische Sein versenkter Geist). Seine ewige Stetigkeit als das unveränderliche logische An-sich des Geistes (Phänomenologie), die sich entwickelt zur Vernunft.“ Die Phänomenologie rückt er, darin allein von Hegel abweichend, hinter die Psychologie; der Relativsatz, den er hinzufügte, sollte den Fortgang andeuten. Nun sind aber „die eigentlich terrestrischen Verhältnisse“, wie Hegel und er ihm zustimmend dachte, „zwar nicht ohne Einfluß auf den Menschen, für den Geist als solchen aber unbedeutend“ (Hegels Enzyklopädie, Werke Bd. VII, 2 S. 60). Dem Geist liegt allein an seinem „innerlichen Werden“, an seiner „immanenten Entwicklung“. Für Natur und Natürliches fehlte Lassalle das Organ; mit gutem Fug hat ihn Margarete Sußmann als den „letzten Ritter vom Geist“ charakterisiert. So wendet er sich denn auch von Stufe A alsbald der nächsthöheren Stufe B zu, die er als den „sich zum Gegenstand habenden Geist“ bezeichnet. Würde er sich streng an Hegel anlehnen, so müßte er von hier aus direkt zum objektiven Geist, zu Recht, Moralität, Sittlichkeit gelangen und von da zum absoluten Geist, zur Kunst, zur geoffenbarten Religion, zur Philosophie. Doch die aktivistische Seite seines Wesens sympathisierte, wie wir uns nur in die Erinnerung zu rufen brauchen, damals bereits aufs stärkste mit dem Aktivismus der junghegelschen Schule, die gegen die Autorität in Religion und Politik Sturm lief und die „ewige Revolutionärin, die Geschichte“ als ihr Ein und ihr Alles verherrlichte. Mochte Lassalle selbst auch viel zu fest in Hegels Identitätsphilosophie wurzeln, als daß er in Versuchung gekommen wäre, mit den Männern der „Deutsch-Französischen Jahrbücher“, die ihm damals wohl nicht in die Hände kamen, die Idee von der Ma-

terie in Abhängigkeit zu setzen, darin stimmte er doch mit den Junghegelianern überein, daß auch ihm die Geschichte nicht das Bestehende rechtfertigen, sondern das werdende Neue legitimieren sollte. Solche Einstellung aber bedingte, daß er in seinem System der Geschichte einen Platz einräumen mußte, der ebenso wie sein weltanschauliches auch sein politisches Bedürfnis befriedigte, also der „Praxis der Idee“ zu ihrem Rechte verhalf.

Wie in Hegels Philosophie der Geschichte erfaßt auch bei Lassalle der historische Geist nacheinander alle Momente seines absoluten Begriffs, und wie Hegel begreift er die Geschichte noch vornehmlich als Geschichte der Religionen. So verläßt bei ihm der Geist die untersten Stufen seines elementarischen Wesens und erhebt seine Substanz, die er als das kontinuierliche allgemeine Sein weiß, auf den Thron des Absoluten. In den asiatischen Religionsformen begreift er sein Wesen in dem Kultus der Erde, der Gestirne und elementaren Potenzen. Auf dieser ersten Stufe des weltgeschichtlichen Geistes vermag sich das Absolute noch nicht, weder in der Form der Kunst noch des Staates, zu realisieren, denn sein Inhalt ist hier allein das Sein, es bedarf bloß erst der Verehrung, nicht der Verwirklichung. Die zweite Stufe des weltgeschichtlichen Geistes nimmt bei Lassalle die jüdische Religion ein, ihr gilt das Sein nicht mehr als Substanz, sondern schlechthin als Nichtigkeit; das Absolute erblickt sie im Nichtsein, in der Unwirklichkeit, in der Abstraktion. Die historische Synthese der Naturreligion und des Judentums vollzieht sich dann in der griechischen Religion, die die Einheit und Aussöhnung der Allgemeinheit und der Einzelheit darstellt. Die römische Welt zerreißt das Leben des geeinten Geistes in die Extreme des persönlichen Für-sich-seins und des abstrakten allgemeinen Geistes. Hier beginnt die große historische Funktion des Staates.

Doch in der römischen Welt besteht der Staat nur erst „als harte, tote Allgemeinheit“, die vom Subjekt noch nicht erfüllt ist; die wirkliche Existenz der Person hält sich noch trotzig entfernt vom Allgemeinen. Über diesen Gegensatz hinaus führt erst die Welt des christlichen Mittelalters, „die germanische Welt“. So nennt Lassalle sie im Anschluß an Hegel, so sehr er in ihrer Ausdeutung von ihm abweicht und namentlich alles unterdrückt, was dort an christliche Gnosis erinnert. Nicht als ob dieses Zeitalter bereits die Kluft überbrückte! Im Gegenteil, hier will sich das Subjekt in der Welt der Wirklichkeit durchführen; die Subjektivität wird zu einer realen Wirklichkeit und Allgemeinheit, dem Himmelreich, ausgebaut, während im staatlichen Leben Willkür und Besonderheit triumphieren. Dann schwindet der Schein der Religiosität, ohne daß das Prinzip der Epoche, die Unendlichkeit des Subjekts, seine wirkende Kraft damit einbüßt. Das Prinzip verweltlicht sich bloß,

es bildet sich um und wandelt sich in einen Materialismus, für den allein die sinnliche Gewißheit gilt, das Subjekt versumpft in sein Privatinteresse, der Egoismus triumphiert. „Die bürgerliche Gesellschaft ist das eigentliche Produkt dieser Zeit, deren Ausbildung sich vollendet in der Industrie und ihrer Organisation, der freien Konkurrenz, des losgegebenen Für-sich-seins des atomistischen Kampfes aller mit allen.“

Das sind ungefähr dieselben Gedanken, die Lassalle in seinem manuskriptartigen Brief an den Baron Hubert von Stücker im Juli 1845, dort noch ausführlicher, auseinanderlegte.<sup>1)</sup> Erst dieser und andere Briefe der gleichen Zeit geben näheren Aufschluß darüber, wie er sich endlich das Empортаuchen der neuen, sein Weltbild verwirklichenden Epoche aus dieser den ursprünglichen christlichen Gedanken säkularisierenden und materialisierenden liberalen Ära vorstellte. In dem Monstrebrief an den Vater über die Bedeutung der Industrie für die neue Zeit, den ihm die erste Gewerbeausstellung des Zollvereins eingab, legte er im September 1844 dar, wie nach der langen Zeit des Individualismus und Atomismus nun endlich der Kommunismus, wenn auch noch dunkel und unklar, den Gedanken des Staats oder der Gesellschaft als eines organischen Ganzen wieder zu erfassen beginne.<sup>2)</sup> In dem Schema seines Systems drückt er den gleichen Gedanken, wie im Wesen der Sache liegt, abstrakter aus. Nachdem er dargetan hat, wie das Subjekt im Materialismus dahin gelangt war, sein persönliches Interesse als das allein Existierende und Geltende, als das Allgemeine anzusehen, folgert er, daß entsprechend nun auch der Geist, wenn er sich als das Allgemeine wisse, das Allgemeine als sich wissen müsse. Damit kehre der Geist sich aus seiner Vertiefung in sich in die Praxis der Idee heraus und erreiche seine höchste Stufe. Die Dialektik der Geschichte sei jetzt ihrer selbst bewußt geworden, und der Prozeß, der sich als alle Realität und die Realität als die seine wisse, verwirkliche sich fortan als „bewußtes Tun“.

Ein „Kriegsmanifest an die Welt“, das Lassalle im September 1845 dem Freundestriumvirat in Berlin, das zu ihm aufblickte, von Breslau aus überschickte, stellte fest, daß nach seinem System nunmehr „der Weltabschluß“ bevorstehe. Der Weltgeist könne sich jetzt beruhigen, weil sich die spekulative Einheit des Allerobjektivsten und Allerinnerlichsten im Wissen vollziehe, das sein reines Gegenteil, den Begriff des Sein erfaßt habe.<sup>3)</sup> Nachdem der Geist den ganzen reichen Weg der Geschichte durchgemacht habe, gelange er nun zur vollkommenen, ewigen Versöhnung.

<sup>1)</sup> Nachgelassene Briefe und Schriften, Bd. I, besonders S. 174 und 177. Dort führt er auch näher aus, daß und weshalb das Prinzip des Erwerbs „Zeitidee“ sei.

<sup>2)</sup> Ib. S. 134 ff.

<sup>3)</sup> Ib., S. 220.

Dieser ganz im Sinne Hegelscher Logik gehaltenen abstrakten Umschreibung des Weltzustandes, an dessen Schwelle er die „Mission der Propaganda“ empfand,<sup>1)</sup> geben Lassalles Briefe aus der gleichen Zeit eine konkretere Auslegung. Doch überall hält er dabei streng fest an dem zentralen Bewegungsgesetz der Hegelschen Philosophie, das auch den Kerngedanken seines eigenen System bildet. Er drückt ihn in dem vorliegenden Entwurf so aus, daß „die Dialektik der historischen Ideen und Völker“ übereinstimme mit der Dialektik des absoluten Begriff der Formen, in denen die historischen Ideen sich auslegen. Die beiden dialektischen Pole Objektivität und Innerlichkeit erleben ihre Synthese im bewußten Tun, und der Weltgeist komme damit zu seiner Beruhigung.

Der Aufgabe, zu beweisen, weshalb dieser Endzustand, den er herannahen sieht, der Kommunismus sei, unterzieht sich Lassalle namentlich in seinem Brief an den Vater vom 6. September 1844. Der Kommunismus erlöse das freie Subjekt aus den Banden der toten Objektivität, so heißt es dort, er erkenne seine absolute Berechtigung, seine an und für sich seiende Wahrheit an, aber er erkenne zugleich auch die Wahrheit und Berechtigung der objektiven Sphäre: „Dadurch, daß der Kommunismus die Idee der Organisation, der einheitlichen Totalität aufstellt, hat er an sich, aber auch nur an sich, den Begriff des Staates der objektiven Sittlichkeit, die eine Konsequenz unserer Philosophie ist.“ Er müsse vermöge seiner eigenen Natur in diese absolute Idee, von der er sich für jetzt noch prinzipiell unterscheide, übergehen.<sup>2)</sup>

Vergleicht man die Sprache des vorliegenden Entwurfs zu einer Philosophie des Geistes und Lassalles erläuternde Briefe, die diesem Schema Leben geben, mit den gleichartigen Schriften derselben Epoche von Marx und Engels, die, aus denselben dünnen Luftschichten der Spekulation herkommend, sich nun schon anschickten, auf dem festen Boden der ökonomischen Tatsachen zu landen, so ergibt sich bei aller Verschiedenheit zwischen der Denkart jener gereiften Geister und dieses genialen Anfängers, auf die hier nicht erst hingewiesen zu werden braucht, doch in dem weltanschaulich wesentlichsten Punkte eine bedeutsame Übereinstimmung. Lassalle, wie die Freunde im Ziel und Gegner auf dem Wege, begreift den Kommunismus als „Weltabschluß und als den Übergang der Menschheit aus ihrer bewußtlosen in ihre bewußte Epoche“.

In Lassalles Nachlaß fanden sich noch einige Quartblätter philosophischen Inhalts, die der Herausgeber Herrn Professor Jonas Cohn zur Begutachtung unterbreitet hat, um nicht nur auf Grund des eigenen, bei dieser philosophischen Materie nicht ausreichenden Urteils zu entscheiden, ob der Abdruck einem wissenschaftlichen Bedürfnisse ent-

<sup>1)</sup> Ib. S. 231.

<sup>2)</sup> Ib. S. 134.

sprache. Zwei dieser kleinen Manuskripte hat Lassalle selbst, ein drittes sein Freund Mendelssohn geschrieben. Äußere Indizien weisen alle drei in die gleiche Zeit, in der auch die Philosophie des Geistes konzipiert wurde. Von den beiden eigenhändigen Manuskripten ist das erste ein Auszug aus dem Abschnitt „beobachtende Vernunft“ der Hegelschen „Phänomenologie“, das zweite bietet einen Auszug aus Hegels Logik, dritte Abteilung, Lehre vom Begriff. — B. Das Objekt. Dieses umfaßt also gerade jenen Teil der Logik, den ausgeschaltet zu haben, Lassalle später Rosenkranz vorwarf. Die von Arnold Mendelssohn geschriebenen Blätter stellen einen freien, mehr die großen Zusammenhänge wiedergebenden Auszug aus dem Abschnitt „Vernunft“ der Hegelschen „Phänomenologie des Geistes“ dar. Es wird sich heute kaum noch entscheiden lassen, ob Lassalle ihn dem Freunde diktiert oder ob dieser selbst ihn angefertigt hat. Alle drei Manuskripte boten nicht genug Selbständiges, um ihren Abdruck zu rechtfertigen.

Dagegen hat der Herausgeber lange geschwankt, bis er sich entschloß, auch von der Veröffentlichung des eigenhändigen Konzepts Lassalles zu seinem Vortrag: „Die Hegelsche und die Rosenkranzsche Logik und die Grundlage der Hegelschen Geschichtsphilosophie im Hegelschen System Abstand zu nehmen.“ Diese Arbeit ist dem Historiker der Philosophie bekannt und sie hat längst ihren Platz in der Geschichte der Hegelschen Schule. Das Konzept weicht an nicht wenig Stellen von dem Abdruck in der Zeitschrift „Der Gedanke“ ab. Dennoch erschienen diese Abweichungen nicht erheblich genug, um die Aufnahme des umfangreichen Manuskripts in diese Sammlung zu rechtfertigen. Dem Forscher wird das Original in Lassalles schriftlichem Nachlaß künftig zugänglich sein.

## Philosophie des Geistes

(Konzept von Lassalles Hand)

A. Das An-sich-sein oder Sein des Geistes, der Geist als Naturgeist. (Anthropologie, Psychologie, in das terrestrische Sein versenkter Geist.) Seine ewige Stetigkeit als das unveränderlich logische An-sich des Geistes (Phänomenologie), die sich entwickelt zur Vernunft.

B. Die Innerlichkeit des Geistes, sein Für-sich-sein, enthoben jener seiner ewigen geistigen und physischen Naturnotwendigkeit, sein Vertiefen und Bewegen in sich und seine Freiheit, sein innerliches Werden in sich und aus sich — die immanente Entwicklung.

Diese Stufe ist also der Geist nicht in seinem Sein und An-sich-sein, sondern der sich zum Gegenstand habende Geist. Der Geist aber kann

sich nur als das zum Gegenstand haben, was er wirklich ist, sein Wesen, seinen absoluten Begriff und dessen Momente, die hier von A bis D entwickelt werden. Der Geist erfaßt alle Momente seines absoluten Begriffs als nacheinander in der Zeit, von ihrer ersten und ärmsten Bestimmung an bis zur Totalität. — Der Geist, der also nacheinander jedes der Momente seines absoluten Begriffs als seine Totalität anschaut, ist der historische Geist. Der historische Geist ist nichts als die Entwicklung des Geistes, immer eines seiner Momente als seine ganze Wahrheit, als Absolute[s] anzuschauen — die<sup>1)</sup> historische Bestimmtheit des Volksgeistes, welche eben das einzelne Moment seines absoluten Begriffs ist, das aber als seine Totalität und Wesen gewußt wird. Die Dialektik dieser in ihm nur abstrakten Momente seines absoluten Begriffs, treibt ihn aber fort und ist die Dialektik der Geschichte; denn es ist das Unzureichende vorhanden, eine einzelne seiner Bestimmungen als sich selbst, seine Ganzheit zu wissen. Die absolute Identifikation ist erreicht, wenn er sich als die Totalität seiner Momente, sich nach [?] seiner ganzen erschöpften Wahrheit weiß. Der absolute Begriff des Geistes und der historische Begriff des Geistes verhalten sich also nun so zueinander, daß letzterer das Gesetzsein der einzelnen Momente des ersteren ist.

C. Diese seine Innerlichkeit und Für-sich-sein als Sein zu setzen (die Einheit der beiden vorigen Bestimmungen), der Begriff der Geschichte. Diese seine Verwirklichung geht in sich in

a) Religion — die reine Verwirklichung des Absoluten in dem geschmeidigen Äther seines Selbst, eine Form, die noch innerhalb der Bestimmung der Innerlichkeit oder des An-sich-seins eingeschlossen bleibt und im Kultus als der Einbildung des Absoluten in das Material äußeren unmittelbaren Seins in Wirklichkeit übertritt in das Gebiet

b) der Kunst. — Die Sphäre der Relativität, der Stoff als das unmittelbare Sein der Idee, die Beziehung beider Faktoren oder Momente bringt es nur zum Verhältnis, zur Beziehung, zur Relation, zum Schein der Idee in ihrem Anderssein. Sphäre des Wesens und erst noch der Harmonie (relative Identität), Schönheit. Die Kunst hat das Moment vor der Religion, daß hier das Absolute, die Idee, sich ihren absoluten Gegensatz, die Äußerlichkeit unterwirft, während die Verwirklichung als Religion innerhalb der Innerlichkeit selbst gehalten ist. Aber eben damit kommt das Absolute in der Kunst nie zu seinem wahrhaften adäquaten Sein, sondern verhält sich ebenso als zurückreflektiert aus dem Kunstwerk.

c) Die Einheit beider Bestimmungen, wo das Absolute (immer nur der historischen Idee)<sup>2)</sup> sich ebenso in das ihr absolut Entgegengesetzte,

<sup>1)</sup> Dieses Wort, das nur als Abkürzung dasteht, könnte allenfalls auch anders gelesen werden.

<sup>2)</sup> Könnte auch „die historische Idee“ gelesen werden.

das äußere Sein, das aber ganz und ungeteilt als das ihre und seine Wirklichkeit setzt, das Sein als schlechthin von der Idealität durchdrungen —, die Sphäre der heutigen Wirklichkeit und Welt, der Staat, Einheit des An-und-für-sich-seins, der sich einteilt in:

1. das Recht — abstraktes An-sich-sein,
2. die bürgerliche Gesellschaft — das abstrakte Für-sich-sein,
3. die Sittlichkeit oder der eigene[?] <sup>1)</sup> Staat, der an-und-für-sich-seiende Geist, der sich weder als die abstrakte Allgemeinheit an sich noch als abstrakte Einzelheit, Privatperson, sondern als die an-und-für-sich-seiende Identität sich als Allgemeinheit, die Allgemeinheit als sich weiß.

D. Der sich als dieser Prozeß bewußte Geist, die selbstbewußte Dialektik der Geschichte, die sich begreifende Geschichte. Dies absolute Wissen, die neue Philosophie des Geistes, der sich bewußt ist seiner als des sich zur Wirklichkeit entlassenden und diese zu sich aufhebenden Tuns. <sup>2)</sup>

Von der Stufe B., dem Sich-erfassen des Geistes in seiner Innerlichkeit aus ergeben sich aber zuvörderst die Bestimmungen, wie und als was er sich erfaßt, was er für sich ist, was für ihn sein An-sich-sein, Wesen ist, Bestimmungen, die er dann in C. verwirklicht.

Indem der Geist für sich selbst sein An-sich-sein, Wesen erfassen will, erfaßt er sich, sein Wesen

α) als das An-sich-sein oder Sein, als Stufe

A.; das ist die Stufe der ursprünglichen Identität, eben erwachend aus dem Naturschlaf und Natursein, wo er in der Freiheit geistigen Für-sich-seins, geistiger Selbstbestimmung sein Wesen selbst setzend erst finden will, setzt und findet er sein Wesen, als die [Stufe, die er] <sup>3)</sup> eben verlassen hat und die auch so wahrhaft überwunden bleibt, indem, wie wenn sie früher als sein unmittelbares Natursein vorhanden war, jetzt aber durch das Für-sich-sein gesetzt wird. Wenn diese Stufe überhaupt so bestimmt ist, daß die Substanz als das kontinuierliche allgemeine Sein gewußt wird, so fallen in sie hinein eine unendliche Masse Unterabstufungen, in denen der Geist die untersten Stufen seines elementarischen Wesens (das in dieser ganzen Sphäre überhaupt seine Substanz ist und

<sup>1)</sup> Vielleicht auch Abkürzung für „eigentliche“.

<sup>2)</sup> Bis hierher reicht der nur auf einer Seite beschriebene Bogen. Das Folgende, dessen Inhalt die etwas detailliertere Ausführung oder Kommentierung des Voraufgehenden bilden soll, füllt dann die vier Seiten des anderen Bogens. Vgl. hierzu oben die einführende Bemerkung S. 76.

<sup>3)</sup> Diese Worte stehen nicht im Original. Sie wurden zum besseren Verständnis vom Herausgeber eingeschoben.

als solche gewußt wird) auf den Thron des Absoluten erhebt, die asiatischen Religionsformen, in denen er sein Wesen als das terrestrische, siderische, in elementare Potenzen Versenken, als Magismus begreift.

Am reinsten und gebildetsten tritt die Bestimmung dieser Stufe in der indischen Religion auf, wo das kontinuierliche allgemeine Sein, als Materie, als Substanz und das Abtrennen und Losgerissensein von ihr die Einzelheit als unberechtigt gewußt wird.<sup>1)</sup>

Die Realität des Absoluten, wie es auf dieser Stufe des weltgeschichtlichen Geistes bestimmt ist, kann deshalb nur in der Form der Religion, noch nicht so in der Realisierungsform der Kunst und des Staates gesucht und gefunden werden, weil der Inhalt dieser Kategorie, dieses Gottesbewußtseins noch nichts hat, was es verwirklichen könnte. Der Inhalt dieser Idee ist nämlich der ärmste, er ist das Sein, die Materie usw. Dieser Inhalt, das Sein, kann aber nicht erst realisiert und die Wirklichkeit zu ihm aufgehoben werden, weil das Sein schon an und für sich ist und das, was zu ihm aufgehoben werden könnte, doch nur das Sein eben der Inhalt der Idee selbst ist. Das Sein braucht und kann nicht erst realisiert, gemacht werden, sondern ist schon. Es kann daher dieser Inhalt das Sein nur in der Form innerer Verehrung befaßt werden und es kann daher auf dieser Stufe des Geistes noch zu keiner Realisation ihrer in Kunst und Staat kommen.

β) Im extremen Gegensatz steht die zweite Stufe des Absoluten. Wurde vorhin dies Sein als Substanz gewußt, so wird jetzt vielmehr das Sein als schlechthinnige Nichtigkeit gewußt, als das Absolute aber wird bestimmt geradezu das Nicht-sein, die Unwirklichkeit, die Abstraktion. Schaut der Geist vorhin sein An-sich-sein an als sein An-sich, so setzt er jetzt als sein An-sich das abstrakte Für-sich-sein —. Der jüdische Gott, die unendliche Subjektivität des absoluten Für-sich-seins — in diese Stufe fällt daher der harte Schmerz gleichsam über das Gestorbensein Gottes, die Unwesentlichkeit, die die Wirklichkeit erhalten hat.<sup>2)</sup> Wenn der Geist, wie er zu B. gekommen (mit dem wir es hier überhaupt zu tun haben) und nun sein Wesen für sich setzen will, zuerst sich auf die verlassene Stufe A. wendet und sie als sein Wesen setzt, so setzt

<sup>1)</sup> Ausführlicher, aber in demselben Geiste äußert sich Lassalle über seine Stellung zur indischen Welt in dem Brief an die Mutter vom 30. Juli 1844 in Nachgelassene Briefe und Schriften, Bd. I, S. 109.

<sup>2)</sup> Hier ist durchgestrichen: „und die Unwirklichkeit dieses Für-sich-seins“. Über die jüdische Religion, mit der sich auseinanderzusetzen für ihn besonders nahe lag, äußerte sich Lassalle mehrfach in seinen Briefen aus dieser Zeit. Am aufschlußreichsten ist auch hierfür der an die Mutter adressierte, aber wohl mehr für den Vater bestimmte und der eigenen Klärung dienen sollende Brief vom 30. Juli 1844. Vgl. a. a. O. S. 109 ff. Die Abhängigkeit von Hegels Charakterisierung und Bewertung liegt hier klar zutage.

er die Stufe B., das ist der innerliche denkende für sich seiende Geist jetzt sich selbst, die Stufe B., das abstrakte Denken als Absolutes oder, was dasselbe ist, die erste konkrete Wirklichkeit dieser Stufe, also Stufe C. a. — nämlich die Religion. Die jüdische Religion hat nämlich zu ihrem Inhalt nichts als den eigenen reinen Begriff der Religion selbst (Stufe a), die Verwirklichung und Aufnahme des Absoluten in der Innerlichkeit des Subjekts.

γ) Die Einheit und Aussöhnung beider Momente der Allgemeinheit Seins und der Einzelheit, Für-sich-sein Individualität. Beide Faktoren werden zwar nicht als schlechthin identisch, sondern im Gegenteil als sich Andere gewußt, aber als sich gegenseitig belebend — als in Harmonie. Das Allgemeine als das Substantielle Erfüllende, das Für-sich-sein als das Belebende, beide so nicht als dieselbigen, sondern ineinander scheidende. Diese Idee des Absoluten hat somit zu ihrem Inhalt die Sphäre der Relativität, des Scheins selbst, Stufe C. b. die Kunst, diesen Schein des Allgemeinen in seinem Anderssein, das dadurch schöne Individualität ist, den Begriff der Schönheit und Kunst selbst — die griechische Religion darum Kunstreligion.

δ) Die Unterscheidung und Zerreißung dieses schönen sittlichen Lebens des geeinten Geistes in das Extrem persönlichen Für-sich-seins und abstrakter Allgemeinheit, das Vertiefen des Für-sich-seins in sich — die römische Welt. Die eigentümlichen Realitäten der römischen Welt sind darum der abstrakte allgemeine Geist, den sie geschaffen<sup>1)</sup> — das abstrakte An-sich-sein der Wirklichkeit des Geistes — das Recht in der formelle[n]<sup>2)</sup> Gleichheit des Für-sich-seins, der Staat aber nur als harte, tote Allgemeinheit und Objekt, das von dem Subjekt noch nicht erfüllt ist, außerhalb dessen noch die wirkliche Existenz der Person fällt, somit der Staat nur als absolutes An-sich-sein, als Recht. Inhalt dieser Stufe ist darum die eigene Form des Staats selbst, aber die abstrakte. Denn [er] zerfällt in die abstrakte objektive Allgemeinheit und das abstrakte Für-sich-sein der Person, ist somit Stufe C. c. 1., das Für-sich-sein aus der Relativität in Ungleichheit, in Differenz gekommen mit dem Allgemeinen, opfert sich oder erhält sich trotzig stets einander negativ.

<sup>1)</sup> Hier liegt die am schwersten entzifferbare Stelle des Textes vor; ganz besonders ließ sich der Platz, den Lassalle gewissen Einschüben zugeordnet hatte, nicht einwandfrei festlegen. Es seien hier deshalb einige Lesarten gegeben. Nach „geschaffen“ könnte es heißen: „— der Staat und das private Für-sich-sein — das Recht“. Freilich ist „und das“ durchgestrichen und bei „der Staat“ und bei „Recht“ sieht man nicht genau, ob die Worte unterstrichen oder durchgestrichen sein sollen. Das letztere ist wahrscheinlicher. — An Stelle von „das Recht“ könnte stehen: Erste Version: „als absolutes Ansich, als Recht“. Zweite Version: „die abstrakte an sich seiende Wirklichkeit des Geistes — das Recht in der formellen Gleichheit des Für-sich-seins“.

<sup>2)</sup> Man könnte auch lesen: „und die formelle“.

Die germanische Welt, wo das Für-sich-sein aus seiner inneren Unendlichkeit dazu kommt, sich die unendliche Tiefe der Subjektivität als die alleinige Objektivität, als alle Realität und Allgemeinheit zu wissen.

In der Welt der Wirklichkeit will sich das Subjekt durchführen und erhalten, die Schöpfungen der Willkür und Besonderheit auf staatlichem Boden; ebenso die Subjektivität zu einer realen Wirklichkeit und Allgemeinheit ausbaut das Himmelreich, deren Inhalt eben die unendliche Subjektivität, die Bedürftigkeit und Besonderheit des Subjekts, also die rohe Vorstellung und Gemütswillkür ist.<sup>1)</sup> Indem der Schein der Religiosität schwindet, das Prinzip dieser ganzen Stufe<sup>2)</sup> aber, welches die Unendlichkeit des Subjekts ist, das Subjekt, das sich die Subjektivität als die alleinige Objektivität, Wirklichkeit und Wahrheit weiß, sich immer weiter ausbildet, kommt es endlich zu der Gestalt des Geistes, in der das Subjekt sich allein das Wesentliche, alles nicht in ihm Liegende, auf seine bloße Subjektivität Beziehende aber nichtig und unwahr ist — der Indifferentismus, der Materialismus, die alleinige Gültigkeit der sinnlichen Gewißheit, die Versumpfung des Subjekts in sein Privatinteresse, die Spitze des Egoismus, welche Gestalten alle somit als Formen des christlichen oder germanischen Prinzips zu begreifen sind. In dieser historischen Stufe faßt der Geist als sein Wesen das Moment seines absoluten Begriffs, welches dort, wo sein absoluter Begriff abgehandelt wird, als Stufe C. c. 2. auftritt, das unendliche Für-sich-sein, aber als wirkliche Subjektivität, Person und deren unendliche Berechtigung.<sup>3)</sup> In dem geistigen Äther ihrer Verwirklichung schafft sie darum die Privateligkeit des Subjekts, wo sie sich aber auf die Wirklichkeit als solche einläßt, schafft sie eben die Gebiete des für-sich-seienden Subjekts und ihre eigene Schöpfung ist dann C. c. 2 — die bürgerliche Gesellschaft in Ständen, Korporationen usw. Die bürgerliche Gesellschaft ist das eigentliche Produkt dieser Zeit, deren Ausbildung sich vollendet in der Industrie und ihrer Organisation der freien Konkurrenz, des losgegebenen Für-sich-seins, des atomistischen Kampfes aller mit allen.

Indem aber das Subjekt im Materialismus usw. dazu kam, alles über seine unmittelbare Wirklichkeit hinausliegende als nichtig zu wissen, sein Interesse nur in ihr hat, hat es somit an sich das Sein und die Wirklichkeit, die an sich allgemein sind, als seine Wahrheit erfaßt. Es ist für

<sup>1)</sup> Der Herausgeber hat sich nicht für berechtigt angesehen, von sich aus Interpunktionen zu setzen an Stellen, wo der Sinn auch nur im entferntesten zu Zweifeln Anlaß bot oder Glättungen vorzunehmen, wo auch bei sorgfältigster Entzifferung des Textes Dunkelheiten sich ergaben.

<sup>2)</sup> Erst stand „Sphäre“.

<sup>3)</sup> Vgl. hierzu Lassalles großen Brief an Mendelssohn, Oppenheim und Lehfeldt von Mitte September 1845 in Nachgelassene Briefe und Schriften, Bd. I, besonders S. 223 ff.

es jegliche Zeit nur es selbst, insofern es das Moment des Seins und Geltens der Realität an ihm hat, und die Realität ist ihm nur als seine eigene von ihm durchdrungen. War dieser germanische Geist das sich als Allgemeines wissende Subjekt, so hat er sich jetzt bestimmt zu dem wie sich als das Allgemeine, so das Allgemeine als sich wissendem Geist, der sich aus seiner Vertiefung in die Praxis der Idee herauskehrt. Dieser Geist, obwohl historisch, ist selbst Totalität der Momente des absoluten Begriffs des Geistes, ist daher der in seiner Wirklichkeit zu seiner ganzen Wahrheit entwickelte und erschöpfte Geist, ist Stufe D., nämlich die ihrer selbst bewußte Dialektik, der sich als das Sein, das Sein als sich wissende Geist. Zu seinem Inhalt hat er nur sich selbst und sich in seinem ganzen Umfang. Indem für ihn das Allgemeine als Sein und die subjektive Einzelheit zu ihrer absoluten Identität gediehen sind, für ihn aber alles, wie in der Form der Innerlichkeit, ebenso in der Form des Seins vorhanden sein muß, so hat er zu seinem Inhalt das Moment des absoluten Begriffs des Geistes, welches an sich schon die Totalität ihrer aller ist, nämlich Stufe C.c.3., die Bestimmung dieser Identität selbst oder der Staat.

Die Dialektik der historischen Ideen und Völker stimmt überein mit der Dialektik des absoluten Begriffs der Formen, in denen diese historischen Ideen sich auslegen. Dieser zum Selbstbewußtsein gekommene Prozeß, der sich als alle Realität und die Realität als die seine weiß und setzt, ist der neue, meinetwegen der neugermanische Geist. Er verwirklicht sich im Unterschied von den früheren als bewußtes Tun.